

Übersicht zu dem vom BMBF geförderten Projekt

**Entwicklung und Evaluation sozialer und professioneller Netzwerke und Frühwarnsysteme zur Prävention von School Shootings und anderen zielgerichteten Gewalttaten an deutschen Schulen**

**NETWASS**  
**(NETWorks Against School Shootings)**

im Rahmen der Ausschreibung “Gesellschaftliche Dimension der Sicherheitsforschung”

**Projektleiter:** Prof. Dr. Herbert Scheithauer

**Ziele**

School Shootings, Tatankündigungen und die geringe Wirksamkeit technischer Sicherungssysteme zur Verhinderung solcher Taten beeinträchtigen das subjektive Sicherheitsgefühl an Schulen unter Schülern und dem Lehrpersonal, aber auch bei vielen Eltern (Bondü, Meixner, Bull, Robertz & Scheithauer, 2008). Mit der Bewertung von Tatankündigungen und tatsächlichen Amoklagen beauftragte Berufsgruppen sind angesichts der von Ihnen zu fällenden Entscheidungen bezüglich der Ernsthaftigkeit einer Drohung häufig verunsichert oder sogar überfordert. Allgemeine Maßnahmen zur Verbesserung dieser beeinträchtigten Sicherheitslage im Umgang mit Amokankündigungen und School Shootings sowie mit möglicher Weise belasteten Schülern sind bislang spärlich und greifen häufig erst, wenn der Ernstfall schon eingetreten ist. Ebenso mangelt es an geeigneten, niedrigschwelligen und disseminationsfähigen Ansätzen zur Früherkennung gefährdeter Jugendlicher im sozialen Umfeld (soziale Netzwerke, z.B. Gleichaltrige, Lehrer) sowie an interdisziplinären, professionellen (z.B. Schulpsychologische Dienste, Polizei, Jugendämter und Fachpsychologen) Netzwerkansätzen zur Gefahrenerkennung und –abwehr. Ziel des beantragten Projekts NETWASS ist es daher, die objektive und subjektive Sicherheitslage an deutschen Schulen zu verbessern und Schüler und Schulpersonal vor schwerer, zielgerichteter Schulgewalt – bis hin zu School Shootings – zu schützen. Dies kann gelingen, indem bekannte Risikofaktoren und Warnsignale für schwere zielgerichtete Gewalt an Schulen frühzeitig identifiziert (soziale Netzwerke), verlässlich bewertet und adäquate Interventionen abgeleitet werden (professionelle Netzwerke). Mögliche Ansatzpunkte für die Einleitung solcher präventiven Maßnahmen sind Warnsignale im sozialen Netzwerk wie das so genannte Leaking. Hierdurch geben potentielle Täter ihre Tatabsichten im Vorfeld zu erkennen und können so frühzeitig identifiziert werden. Aber auch Schüler in psychosozialen Notlagen, die sich als zurückgewiesen erleben, psychische Auffälligkeiten erkennen lassen und beginnen, innerhalb ihres Schulumfeldes Rachefantasien zu entwickeln, sollen besser durch das soziale Netzwerk erkannt werden, um ihnen ggfs. geeignete Unterstützungsmaßnahmen zukommen zu lassen. Die Einstufung der Ernsthaftigkeit von Leaking in Kombination mit dem Erfassen und der Bewertung weiterer Risikofaktoren für schwere, zielgerichtete Schulgewalt können erste Hinweise auf die Gefahr, die von auffällig gewordenen Personen ausgeht, geben. Dabei gilt es nicht nur, potentiell gefährliche Personen zuverlässig zu identifizieren und der Intervention zugänglich zu machen, sondern auch, Falschklassifikationen und daraus möglicherweise resultierende negative

Folgen für die Betroffenen zu vermeiden. Die wichtigsten Projektziele von NETWASS lauten daher:

1. Überprüfung und Verbesserung der Kriterien zur Bewertung der Ernsthaftigkeit von Leaking sowie der Gefährlichkeit einer auffälligen Person;
2. Entwicklung von Konzepten zum Umgang mit Krisensituationen und zur Bewertung von Gewaltankündigungen;
3. Entwicklung und Evaluation von face-to-face sowie technologiebasierten Schulungskonzepten (E-Learning/Blended Learning) für betroffene Berufsgruppen hinsichtlich oben genannter Kriterien und Konzepte zum Aufbau eines Frühwarnsystems im sozialen Nahraum, mit dem Ziel, wirksamkeitsevaluierte, qualitätsgesicherte und von den Schulen akzeptierte Maßnahmen anbieten zu können;
4. Erarbeitung, resp. Optimierung und Evaluation von Multiplikationsstrukturen (Schulung von Multiplikatoren; Entwicklung internetbasierter Schulungen und von Supervisionskonzepten etc.)
5. Einrichtung und Evaluation eines expertengeleiteten, frei zugänglichen, niedrighschwellig, beratenden und intervenierenden Frühwarnsystems zur Meldung von Leaking oder auffälligen Personen (z.B. „Leaking-Telefon“);
6. Einrichtung und Evaluation eines expertenbasierten Interventionsnetzwerks (bestehend aus Mitarbeitern des Schulpsychologischen Dienstes, Sozialarbeitern, Präventionsbeauftragten der Polizei, Jugendamt usw.), das schnelles Eingreifen im Ernstfall ermöglicht und Interventionsmaßnahmen für den Einzelfall optimiert.

## **Arbeitsplan**

Das Projekt ist für eine Laufzeit von 36 Monaten ausgelegt. In diesem Zeitraum sollen an drei Standorten (Berlin, Baden-Württemberg und Brandenburg) parallele Studien zu Schulungskonzepten für betroffene Berufsgruppen wie insbesondere Lehrer, Polizeiangehörige und Angehörige des Schulpsychologischen Dienstes erfolgen. In einem ersten Schritt sollen am Standort Berlin und über Kooperationspartner in Brandenburg weitere grundlagenwissenschaftliche Erkenntnisse erarbeitet und darauf fußende Schulungskonzepte sowie die entsprechenden Materialien entwickelt werden. Hierbei werden sowohl face-to-face- als auch Schulungen im Rahmen von E-Learning/Blended Learning-Angeboten avisiert. Nach einer Pilotstudie sollen die Angehörigen der oben genannten Berufsgruppen geschult werden. Lehrer sollen dabei eine ca. zweistündige Schulung erhalten, die diese vor allem dazu befähigen soll, Leaking als solches zu erkennen und darauf entsprechend zu reagieren (soziales Netzwerk). Einzelne Vertreter der Schulen, Angehörige des Schulpsychologischen Dienstes und der Polizei werden darüber hinaus in ausführlichen Schulungen darüber hinaus intensiv zu weiteren Risikofaktoren sowie dem Vorgehen zu deren systematischer Erfassung und Bewertung (Threat Assessment) geschult. Die Schulpsychologen und Polizeiangehörigen sollen ihr Wissen dann ebenfalls an Lehrpersonen weitergeben. Diese Schulungen sollen in einem Längsschnitt-Kontrollgruppen-Design mit drei Messzeitpunkten und den vier vermittelnden Instanzen (Projektmitarbeiter, Angehörige des Schulpsychologischen Dienstes und der Polizei, technologiebasiertes Schulungskonzept) evaluiert werden. Parallel dazu sollen die professionellen Meldungs- und Interventionsnetzwerke aufgebaut, resp. optimiert und evaluiert werden, die eine optimale kurz- und langfristige Intervention ermöglichen sollen, sowie – mit

Hilfe von Kooperationspartnern - ein Verteilernetzwerk geschaffen werden, das eine flächendeckende Verbreitung der evaluierten und ggf. weiter entwickelten Schulungskonzepte mittels eines Multiplikatorenansatzes sowie der Konzepte auf der Basis von E-Learning/Blended Learning Konzepten gewährleisten kann. Die Schulungskonzepte sollen dann für eine deutschlandweite Implementation vorbereitet werden. Bei den über das Internet zugänglichen Schulungen (E-/Blended Learning Ansatz) werden Videosequenzen und Textpassagen zur Vermittlung des Grundlagenwissens zu Risikofaktoren und dem Vorgehen im Rahmen des Threat Assessments und Threat Managements zur Verfügung gestellt. Interaktive Tools ermöglichen die Bearbeitung von Aufgaben anhand praktischer Beispiele, die das Erlernte vertiefen, und geben ein Feedback (E-/Blended-Learning-Konzept mit Feedback-Möglichkeiten). In Abgrenzung zu anderen Programmen wird hier also keine direkte Einschätzung der Gefährlichkeit einer Person mittels einfacher Risikoeinschätzungen vorgenommen (die uns als zu vage erscheint) oder ausschließlich in professionellen Netzwerken tätige Berufsgruppen mit der Erkennung und Versorgung möglicher Weise gefährdender Schüler betraut, sondern betroffene Personen (u.a. Lehrer) befähigt, einen systematischen und interaktiven Prozess zu gestalten, in dem breit gefächerte Informationen zu dem Schüler eingeholt werden und dieser auch selbst zu Wort kommt. Im Vordergrund steht somit ein Ansatz, bei dem das soziale Netzwerksystem befähigt wird, möglichst früh erste Anzeichen bei Schülern zu erkennen, die auf psychosoziale Notlagen hindeuten könnten. Das gleiche Ziel verfolgt das E- resp. Blended-Learning-Konzept, in dessen Rahmen Multiplikatoren das Erlernte in ihrem jeweiligen Arbeitsumfeld an ihre Kollegen weiter geben. Die entsprechenden Lehrmaterialien dafür werden zur Verfügung gestellt. Daneben besteht auch für die Multiplikatoren sowie für die von ihnen in einem interaktiven Rahmen geschulten Personen die Möglichkeit, ihr Wissen durch die Nutzung der Online-Schulung sowie der dort zur Verfügung gestellten Aufgaben zu vertiefen.

### **Perspektiven**

Im Rahmen des Multiplikatorenansatzes wird es aufgrund personeller Ressourcen nicht möglich sein, flächendeckend jede einzelne Lehrperson zu schulen. Daher sollen diese mittels zu erarbeitender Broschüren über das Phänomen Leaking und dessen Ausprägungen informiert werden, um dieses in Zukunft als solches identifizieren und entsprechend darauf reagieren zu können. Es ist langfristig allerdings wünschenswert, dass in jeder Schule die Position der/des so genannten NETWASS-Beauftragten bekleidet wird, bei dem sämtliche Informationen zu Leaking-Vorfällen an der jeweiligen Einrichtung zusammenlaufen. Der/Die NETWASS-Beauftragte wird zudem in der Erkennung weiterer Risikofaktoren ausführlich geschult. Diese Person sollte zudem ständigen Kontakt zu weiteren involvierten Berufsgruppen wie dem Schulpsychologischen Dienst und Vertretern der Polizei halten, um im Ernstfall jederzeit ein Threat Assessment im Rahmen des interdisziplinären Teams einleiten zu können. Dafür müssen auch die entsprechenden Vertreter dieser Berufsgruppen entsprechend geschult werden. Wünschenswert ist daneben der Aufbau eines Interventionsnetzwerks an anderen, möglichst zentral gelegenen Standorten.